

Abb. 6. Zumbusch, Ludwig von. **Im Garten.**

## Bericht über die Tätigkeit der städtischen Museen im Verwaltungsjahre 1913

(1. April 1913 bis 31. März 1914)

von Museumsdirektor Dr. H. SCHWEITZER.



Im Verwaltungsjahre 1913 wurden die Katalogisierungsarbeiten fortgesetzt und eine rege Ausstellungstätigkeit entfaltet, wie die Berichte des Museumsvereins und des städtischen Kunstgewerbemuseums zeigen. Sodann brachte die Vorbereitung der Aachener Krönungsausstellung den Beamten der Museen recht große Aufgaben. Am 15. April 1913 ist Dr. Erich Küster als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Direktion der städtischen Museen in den Dienst getreten. Dr. Richard August Maier, bisher Hilfsarbeiter, wurde am 1. August 1913 zum Direktorial-Assistenten ernannt. Oberaufseher Franz Walbeck erhielt am 31. März 1913 das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber; er ist am 1. April 1913 nach dreißigjähriger, treuer und aufopfernder Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. An seiner Stelle wurde der Hausmeister am Kunstgewerbemuseum Cornelius Roth zum Oberaufseher befördert.

Für die Vorarbeiten zur Krönungsausstellung wurde Dr. Curt Weigelt, der zunächst noch vom 15. November 1913 bis 1. März 1914 in Berlin, hauptsächlich an dem dortigen königlichen Kupferstichkabinett, tätig war und seitdem hier arbeitete, gewonnen. Selbstverständlich wurde die Arbeit für die Museen nicht vernachlässigt, wie aus dem Berichte über die Vermehrung der Sammlungen hervorgeht, und wie der Gesamtwert der Erwerbungen

für die drei Museen — 49 156 Mark — beweist. Auch die große Zahl der Führungen in den Museen, 123, an denen sich 4339 Personen beteiligten, zeigt das rege Interesse, das den städtischen Museen vonseiten der Einwohner entgegengebracht wurde, wie auch die Gesamtzahl der Museumsbesucher, 43 317, eine recht große genannt werden darf.

An der „Ausstellung frühholländischer Malerei und Plastik vor 1575“ in Utrecht, die in der Zeit vom 3. September bis 3. Oktober 1913 stattfand, beteiligte sich das städtische Suermondt-Museum mit zehn Gemälden und ebensovielen plastischen Werken. Auf der Jahrhundertausstellung in Berlin war das große Gemälde von Professor Arthur Kampf „Aachener Bürger bitten General Jourdan um Schonung der Stadt“ und in der Rokokoausstellung im Münchener Kunstverein die schöne polychrome kleinplastische Gruppe „Maria mit Kind und den beiden Ordensheiligen Dominikus und Katharina von Siena“, die im letzten Hefte der Aachener Kunstblätter auf Seite 55 abgebildet ist, ausgestellt.

## Besuch und Benützung der Sammlungen.

### A. Das städtische Suermondt-Museum.

Im Jahre 1913 sind 31 Führungen veranstaltet worden, die Zahl der Teilnehmer betrug 607 Personen.

Nachstehende Tabelle gibt die Übersicht über den Besuch:

1913	Besucher bei freiem Eintritt	Mitglieder des Museums-Vereins	Zahlende Besucher	Bibliothek-Besucher	Gesamtzahl der Besucher
Januar . . . . .	1226	293	219	132	1870
Februar . . . . .	1571	292	245	99	2207
März . . . . .	947	143	157	107	1354
April . . . . .	1006	136	149	80	1371
Mai . . . . .	1172	163	212	101	1648
Juni . . . . .	1233	195	233	88	1749
Juli . . . . .	1198	161	225	89	1673
August . . . . .	2220	310	418	132	3080
September . . . . .	1524	166	311	74	2075
Oktober . . . . .	1573	280	308	95	2256
November . . . . .	1703	300	284	153	2440
Dezember . . . . .	1433	306	286	135	2160
	16806	2745	3047	1285	23883

Vier Gemälde wurden im Jahre 1913 kopiert.

### B. Das städtische Kunstgewerbe-Museum.

Das Interesse für das neue Museum war besonders rege, daher wurden verhältnismäßig sehr viele Führungen abgehalten und zwar 74, mit der stattlichen Teilnehmerzahl von 2344 Personen.

Die Statistik ergibt nachstehende Tabelle:

1913	Besucher bei freiem Eintritt	Mitglieder des Museums-Vereins	Zahlende Besucher	Gesamtzahl der Besucher
Januar . . . . .	967	44	6	1017
Februar . . . . .	969	71	20	1060
März . . . . .	1004	67	8	1079
April . . . . .	722	29	16	767
Mai . . . . .	1269	107	18	1394
Juni . . . . .	1480	105	467	2052
Juli . . . . .	1177	102	129	1408
August . . . . .	912	55	115	1082
September . . . . .	1064	112	146	1322
Oktober . . . . .	1422	153	315	1890
November . . . . .	1700	99	123	1922
Dezember . . . . .	2911	79	7	2997
	15597	1023	1370	17990

### C. Das städtische historische Museum.

Die Besucherzahl dieses Museums ist ebenfalls etwas gegen das Vorjahr gestiegen. Da in diesem Museum keine wechselnden Ausstellungen, wie in den beiden andern Museen veranstaltet werden können und da die Sammlung der prähistorischen, ägyptischen, griechischen und römischen Altertümer zu ihrem genaueren Verständnis eine gewisse historische Schulung verlangen, ist natürlich die Anziehungskraft nicht so groß; auch die Lage an der Peripherie der Altstadt dürfte nicht ohne Einfluß auf die Besucherzahl sein. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 1444 (gegen 1417 im Jahre 1912). Aus der Zahl der Besucher waren 244 Mitglieder des Museumsvereins, 653 waren zahlende Besucher und an den 18 Führungen beteiligten sich 388 Personen; 154 Schüler hatten das Museum frei besucht.



Abb. 7. Hülsman, Jan. Musizierende Gesellschaft im Garten.



Abb. 8. Unbekannter holländischer Maler. XVI. Jahrhundert, zweite Hälfte. Klavizimbaldeckel.

## Vermehrung der Sammlungen.

### A. Das städtische Suermondt-Museum.

Mehr als bisher soll in dem städtischen Suermondt-Museum die moderne Kunst zur Geltung kommen. Da der Museumsverein die monatlich wechselnden Ausstellungen in den ihm hierzu zur Verfügung gestellten zwei Sälen des Museums veranstaltet und so im Durchschnitt jährlich über 2000 Gemälde und Plastiken und ungefähr ebensoviele graphische Werke zur Ausstellung gelangten, war das Bedürfnis nach dauerndem Besitze moderner Kunstwerke bisher nicht so stark. Es kam dazu, daß die zur Verfügung stehenden Mittel im Verhältnis zu den vielseitigen Aufgaben des Museums recht bescheiden waren und außerdem die leidige Platznot im Museum ein Ausstellen weiterer Gemälde beinahe unmöglich machte.

Die Galerie ist teils durch Kauf, teils durch Schenkung um sechs neuzeitliche Bilder vermehrt worden. Ein stimmungsvolles Gemälde „Winterabend“ von Ludwig Munthe (1841—1896) ist ein gutes Beispiel der älteren Düsseldorfer Landschaftsmalerei (Abb. 1), während ein „Vorfrühling“ von Ernst Isselmann aus Rees am Niederrhein uns zeigt, wie ein junger temperamentvoller Künstler sich auf dem Wege der Impressionisten mit der Natur auseinandersetzt. Das kleine Gemälde „Heimkehr“ (Abb. 2), von dem in München tätig gewesenen Hamburger Wilhelm Lichtenheld (geb. 13. Oktober 1817 zu Hamburg, gest. am 25. März 1891 in München) ist eine der feinen Mondscheinstimmungen, die der Künstler mit Vorliebe darstellte und die auch seinerzeit seinen Ruf begründeten. Auf der Düsseldorfer Kunstausstellung wurde das große Gemälde von Erich Erler „Rauhes Land“ (Abb. 3) angekauft. Schwer und ernst stehen die arbeitsharten Männer unter dem breit ausladenden Kreuzifixe, kalt weht es von der Kette blauvioletter Schneeberge, welche den Horizont umgrenzen. Der leidengehärtete Kreuzifixus wird zum Symbol der wuchtenden Lebensstrenge, der mit ihrem rauhen Höhenlande verwachsenen markigen Menschengestalten. Eine „Landschaft mit Fichte“ von Wilhelm Trübner ist ganz in der neueren breiten, flüssigen Malweise des Künstlers gehalten. Herr Stadtverordneter *Dr. jur. Freiherr von Nellessen* schenkte ein reizendes, stimmungsvolles Bild „im Garten“ (Abb. 6) von Ludwig von Zumbusch. Das silberne Grau des Gebäudes, der Baumstämme und des Himmels, die satten moosgrünen und die rosa Schillertöne geben einen ganz besonders anmutigen Zusammenklang in diesem liebenswürdigen Werke, das zu den besten Arbeiten des Künstlers gezählt werden darf.



Abb. 9. **Maria und Kind.**  
Italienisch, 12. Jahrhundert.



Abb. 11. **Mariae Geburt.** Eichenholzrelief.  
Holländisch, um 1550.

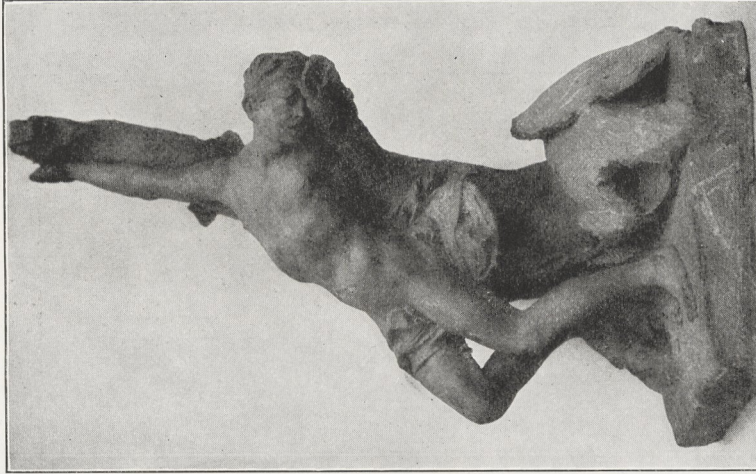


Abb. 12. Wenzinger, Christian.  
**St. Sebastian.** Tonkizze.





Abb. 15. Gobelin aus dem H. Beissel'schen Hause. Um 1770.

Von Caspar Scheuren (geb. zu Aachen 1810, gest. in Düsseldorf 1887) wurden dreizehn kleine Aquarelle angekauft, die Ansichten aus Palästina darstellen (Abb. 4 und 5). Es sind sehr hübsche Blätter, die in ihrer feinen Zeichnung und leichten Aquarellierung ganz poetisch wirken. Man möchte beinahe annehmen, daß der Künstler auf seinen Reisen auch das heilige Land gesehen habe, so getreu muten diese reizvollen Städte und Landschaftsbilder an.

Drei ältere Gemälde sind noch als Neuerwerbungen anzuführen. Ein großes, farbenfrohes, dekoratives Gemälde „Musizierende Gesellschaft im Garten“ (Abb. 7) von Jan Hulsman wurde aus der Oktoberausstellung altholländischer Gemälde (siehe Bericht des Museumsvereins) angekauft. Der Maler Hans oder Jan Hulsman ist wahrscheinlich niederländischer Abstammung, er war Schüler des Augustin Braun und wird in Cöln noch 1644 erwähnt.

Als Vermächtnis des Herrn *Heinrich Beissel*, hier, erhielt das Museum eine alte Kopie von dem Porträt des Thomas François de Carignan, Prinz von Savoyen. Das Original im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin hat van Dyck im Jahre 1634 gemalt. *Frau Heinrich Beissel* schenkte den Deckel eines Klavizimbal (Abb. 8), auf dem im Stile der Kleinmeister ein holländischer Maler eine Gesellschaft im Parke eines Schlosses bei fröhlichem Tanz, Spiel und Schmaus dargestellt hat. Das Bild stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Aus der berühmten Sammlung Dr. Oertel in München konnten zwei wertvolle Skulpturen dem Museum gesichert werden. Die erste ist eine romanische Maria mit Kind (Abb. 9), italienisch (Abruzzen) 12. Jahrhundert. Das Stück ist ein recht gutes Beispiel früher, strenger Plastik; es hat alte, wenn auch nicht die ursprüngliche Fassung. Das zweite, auf der Auktion heißumworbene Bildwerk, ist eine 87 cm hohe Eichenholzfigur einer hlg. Dorothea (Abb. 10, Titelbild). Die vorzüglich erhaltene Antwerpener Arbeit aus der Zeit um 1520—30 hat noch teilweise die alte Bemalung und Vergoldung. Da Werke dieser Größe als Einzelfiguren recht selten sind, darf diese Erwerbung, die unseren Bestand an flämischen Arbeiten aus-

gezeichnet ergänzt, als eine besonders glückliche bezeichnet werden. Recht interessant ist auch ein figurenreiches Eichenholzrelief, das die Geburt Mariä (Abb. 11) darstellt. Auf ihrem Bette, das ein Baldachin überragt, wird die heilige Anna von zwei Frauen aufgerichtet, die ihr Speise und Trank reichen. Zwei andere Frauen sind vor dem Bette damit beschäftigt, das Kind zu baden. Rechts davon ist eine Gruppe von vier Frauen, von denen die vorderste vor dem Kamin kniet, um die Wäsche für das Neugeborene zu erwärmen. Oben am Baldachine schwebt ein kleiner Engel, der ein Rauchfaß schwingt. Die malerische Gruppierung der Figuren, von denen die vorderen in starkem Hochrelief gehalten sind, legt den Gedanken nahe, daß der Künstler einen italienischen Stich oder Holzschnitt als Vorlage benützt hat. Das 53 cm hohe und 44 cm breite Eichenholzrelief scheint die Arbeit eines holländischen Künstlers aus der Zeit um 1550 zu sein. Aus der Würzburger Gegend stammt ein Relief des hlg. Bischofs Kilian, aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Unsere neu aufgestellte Sammlung von Kleinplastiken erhielt eine vergoldete Holzstatuette, angeblich Karls des Großen; sie gehört dem 18. Jahrhundert an. Der Kaiser ist ähnlich aufgefaßt, wie bei der Statue auf dem Marktbrunnen, im Harnisch, die Krone auf dem Haupte, in der Linken den Reichsapfel; das Zepter, das die Rechte hielt, ist leider abgebrochen. Von Christian Wenzinger († 1796) ist wahrscheinlich ein in Freiburg i. Brg. erworbenes, hervorragend fein modelliertes, malerisches Tonmodell, das den hlg. Sebastian darstellt, wie er zu Tode getroffen an dem Baumstamme zusammensinkt, an den er noch mit dem rechten Arme gefesselt ist (Abb. 12).

Die Bibliothek des Museums wurde von 3616 auf 4013 Katalognummern gebracht.

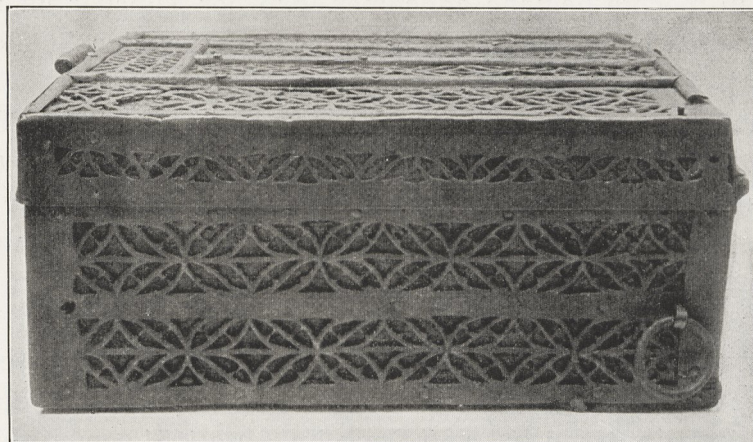


Abb. 14. Gotische, eiserne Kasse.

#### B. Das städtische Kunstgewerbemuseum.

Das im August 1912 eröffnete städtische *Kunstgewerbemuseum* hat eine Reihe von wertvollen Neuerwerbungen zu verzeichnen.

Durch das Vermächtnis des Herrn *Heinrich Beissel* gelangte das Museum in den Besitz zweier Salongarnituren im Stile des Rokoko und Louis XVI. Außer dieser wesentlichen Bereicherung der Möbelabteilung bilden besonders vier Gobelins einen willkommenen Zuwachs. Es sind wahrscheinlich Brüsseler Arbeiten, Landschaften mit Figuren in der Art des David Teniers (Abb. 13), welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden sein dürften. Sie bildeten den Wandbehang eines Saales im Erdgeschoße des Beissel'schen Hauses.



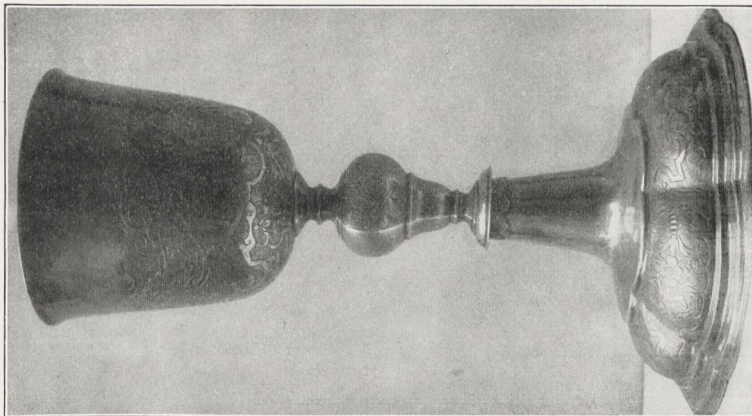


Abb. 15. **Messkelch**, Silbervergoldet.  
Süddeutsch, XVIII. Jahrhundert.

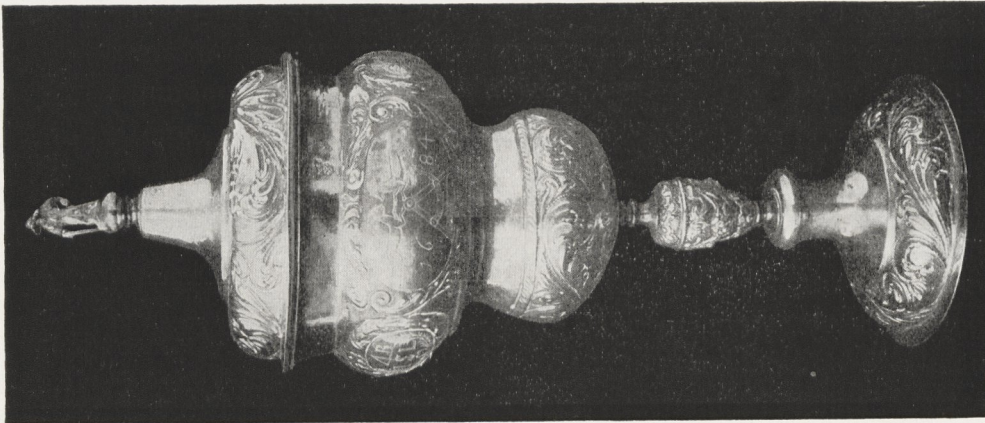


Abb. 16. **Zunftpokal der Fächener  
Zimmerleute.**

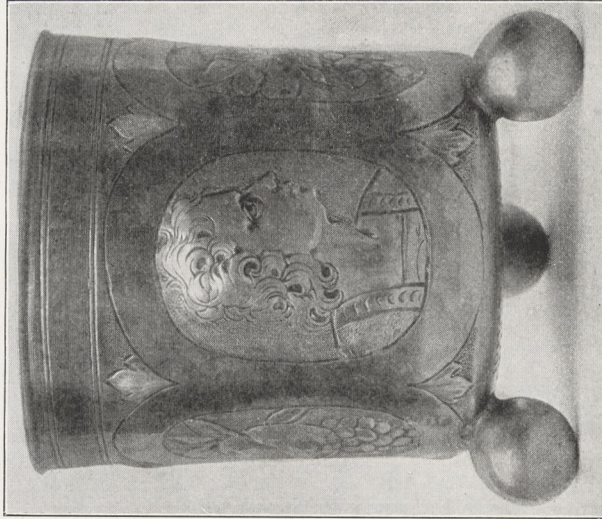


Abb. 17. **Silberner Becher mit getriebenen  
Medaillons.**



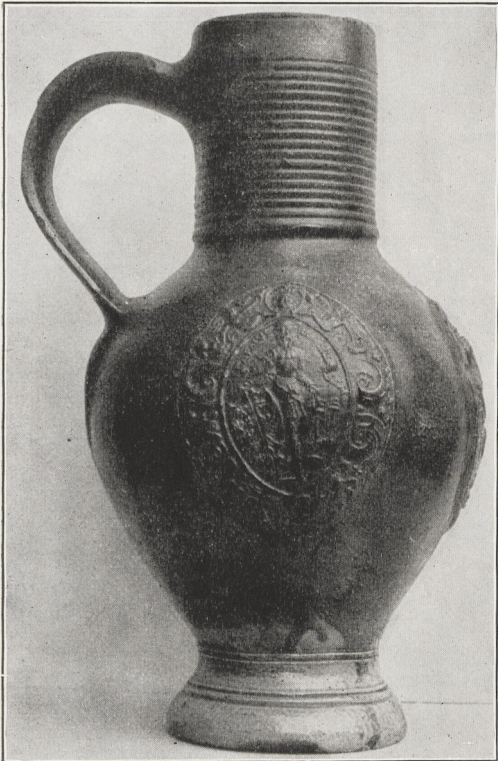


Abb. 18. Raerener Krug mit der Figur Karls des Großen.

Der reiche Bestand an holzgeschnitzten Truhen konnte durch den noch fehlenden Typus einer italienischen Cassone vermehrt werden. Es ist eine Florentiner Renaissance-Truhe um 1540, deren Vorderseite neben einer Wappenkartusche reiches naturalistisches Schnitzwerk zeigt. Der Sammlung kleiner Kästchen wurde eine Brauttruhe aus der Bodenseegegend, 17. Jahrhundert, einverleibt, welche auf dem Deckel in Wismutmalerei eine Darstellung aus dem alten Testamente trägt.

Die Metallabteilung erhielt einen Zuwachs von 14 Nummern. In der Abteilung der kirchlichen Geräte aus Edelmetall verdient ein silbervergoldeter Meßkelch süddeutscher Herkunft mit feinen Gravierungen im sogen. Bandelwerkstil, um 1720, besondere Erwähnung (Abb. 15). Unter den Goldschmiedearbeiten für profanen Gebrauch befindet sich eine willkommene Erinnerung an das Altaachener Zunftwesen, in dem Zunftpokal der Zimmerleute vom Jahre 1684, den das Museum der hochherzigen Schenkung des Herrn *Professors J. Vendel* verdankt (Abb. 16). Der Pokal hat für unser Museum hohen Wert außer durch seine künstlerische Gestaltung besonders aus dem Grunde, weil er der einzige Zunft-

becher ist, der sich hier erhalten hat. Er ist in Silber getrieben und bis auf das Figürchen des hl. Jakobus an der Spitze des Deckels ohne Vergoldung. Die birnförmige, zweimal eingezogene Cuppa ist ebenso wie Fuß und Deckel mit großen getriebenen Barockranken verziert und enthält auf dem oberen Wulste in einem ovalen Barockzierschild das Zunftwappen der Zimmerleute. Ringsherum schließen sich sechs kleinere ovale Schildchen an, die in feiner Gravierung die Wappen und Hausmarken der Mitglieder des großen Rates enthalten. Am Rande sind als Merkzeichen das Aachener Schauzeichen (der Adler mit den Buchstaben A C H) eingeschlagen und die Meistermarke M. O.

Ebenfalls aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt ein kleiner, teilvergoldeter Becher auf Kugelfüßen (Abb. 17), mit ovalen Medaillons getrieben, welche Brustbilder von starken Helden enthalten. Die Inschrift am Boden des Bechers besagt, daß Johann Wilhelm Erhardt, Senator in Rothenburg, 1696 den Becher als Andenken fertigen ließ. Die Merkzeichen weisen als Verfertiger den Goldschmied Simon Pfaff (Geschworener 1685) und das Nürnberger Beschauzeichen auf.



Abb. 19. Italienische Majoliken.

Von den Messingarbeiten sei ein an beweglichem Bügelgriff befestigter Messingkessel (Lavabo) des 15. Jahrhunderts genannt, bei dem die Henkelansätze und die Ausgußröhren als Menschen- bzw. Tierköpfe gebildet sind.

Als Arbeiten der einheimischen Messingindustrie waren zwei Paar hohe gotische Altarleuchter in Gelbguß mit abgedrehten Profilen und für die Eifelstube ein aus Kupfer und Messing getriebener Ascheneimer, Anfang 19. Jahrhundert, besonders erwünscht. Inschriftlich als Aachener Arbeit bezeichnet, ist eine Sonnenuhr von 1752, welche auf der Messingplatte in feinen Gravierungen das Wappen und den Wahlspruch von François Dupront enthält.

Von den Eisenarbeiten sei neben einer Anzahl süddeutscher Türgriffe und Türklopfer, 16. und 17. Jahrhundert, und einem reichen Renaissance-Türband, eine Kasette genannt, deren durchbrochener Belag ringsum mit aus Eisen geschnittenen Maßwerkornamenten verziert ist, eine Arbeit des 15. Jahrhunderts (Abb. 14). Das Maßwerkornament ist mit rotem Samt unterlegt, was auch koloristisch eine sehr hübsche Wirkung ergibt. Lokales Interesse darf vor allem eine schmiedeeiserne Wetterfahne des 16. Jahrhunderts beanspruchen, welche von dem Hause Markt 54 in den Besitz

des Museums übergegangen ist.



Abb. 21. Chinesisches Opfergefäß aus Bronze.



Abb. 20. Modell einer Ofenkachel mit der Figur von Kaiser Karl VII.

In der keramischen Abteilung wurden die vorhandenen Bestände der Steinzeugsammlung weiter ausgebaut durch drei blauglasierte Henkelkrüge, Westwald, 18. Jahrhundert, und besonders durch einen noch fehlenden Raerener Henkelkrug von brauner birnförmiger Form mit zylindrischem Hals, der in zwei kartuschenartig ausgebildeten Belägen Karl den Großen aufweist, der sich auf den geteilten Schild mit Adler und Lilien (auch das Wappen des Aachener Stiftskapitels) stützt (Abb. 18).

Die Fayencen werden durch zwei Delfter Platten des 17. und 18. Jahrhunderts bereichert und erhielten einen wertvollen Zuwachs durch die noch kaum vertretene Gattung der italienischen Majoliken: vier unteritalienische Apothekentöpfe (Albarellos) und einen zweihenkeligen Apothekentopf in blauem und gelbem Dekor, 17. Jahrhundert, und zwei große Apothekengefäße aus Toskana, 17. Jahrhundert (Abb. 19). Auch die spanisch-maurische Keramik, von der bisher nur

eine schöne Sammlung bunter Fliesen (Azulejos) vorhanden war, wurde durch Gefäße mit feinem Goldluster vermehrt: zwei Schalen aus dem 16. Jahrhundert, eine tiefe Schale mit Blaudekor, Aragon, 17. Jahrhundert, und ein Fragment aus der Frühzeit, Manises, 13. Jahrhundert, mit Zeichnung, zwei Augen darstellend. Die Sammlung von Modellen für Ofenkacheln erhielt einen gut erhaltenen Modell süddeutscher Provenienz, mit der Standfigur Kaiser Karls VII. (Abb. 20).

Eine sehr ansehnliche Bereicherung hat wiederum das ostasiatische Kunstgewerbe zu verzeichnen. Es wurden erworben: 18 japanische Schwertstichblätter des 15.—18. Jahrhunderts und 13 chinesische und japanische Keramiken, 17.—19. Jahrhundert. Besonders sind es aber drei wertvolle Bronzegefäße, welche die große Fertigkeit, mit der die Chinesen und Japaner den Guß in verlorener Form künstlerisch handhabten, veranschaulichen: ein altes chinesisches Opfergefäß, Bronze, mit Holzdeckel und aus Jade geschnittenem Griff (Abb. 21) und zwei japanische Weihrauchbrenner, Figur der tanzenden Gama Sennin und ein reitender Priester, 18. Jahrhundert.

Der Hof des Museums erhielt neben Pflanzenschmuck eine künstlerische Zierde durch Aufstellung dreier Steindenkmäler, einer Sonnenuhr und zweier japanischer Steinlaternen. Die aus Blaustein gefertigte Sonnenuhr zeigt das Wappen des Abtes Hyazinth Alphons von Suys und die Jahreszahl 1736. Der Abt Suys von Cornelimünster regierte von 1713—1745, er ließ in den geeigneten Ausstellungen statt, die zahlreich von Schulen besucht wurden, wie die Wanderausstellung des sächsischen Vereins für Heimatschutz, Abbildung alter und moderner Ladeneinbauten (in Beispielen und Gegenbeispielen). Der katholische Lehrerverein Aachen veranstaltete eine Ausstellung von Jugendschriften und künstlerischem Wandschmuck.

Anlässlich der Gedächtnisfeier des 1100jährigen Todestages Karls des Großen wurde eine Sonderausstellung über „Karl den Großen in der bildenden Kunst“ veranstaltet, welche in Nachbildungen und Originalen einen interessanten Überblick über das von der Kunst so häufig dargestellte Herrscherbild bot.



Abb. 22 Sonnenuhr aus Cornelimünster.

Jahren 1721—1728 den Mitteltrakt des Klostergebäudes in Cornelimünster aufführen, der das gleiche Wappen trägt wie unsere Sonnenuhr (Abb. 22).

Wie im vergangenen Jahre wurden im Rückgebäude eine Reihe von Sonderausstellungen veranstaltet, die sich eines regen Besuches erfreuten. Es waren: die Ausstellung der Gilde, des westdeutschen Bundes für angewandte Kunst, künstlerische Plakate, badische Volkskunst, alte japanische und chinesische Bronzen, deutsche Architekturbilder nach Aufnahmen der Meßbildanstalt, moderne Geschäftsbücher und Bucheinbände, Entwürfe für Dekorations- und Reklamemalereien, kulturgeschichtliche Denkwürdigkeiten aus der Mongolei, Entwürfe für einen Jahngedenkstein in Aachen, Ausstellung rheinischer Städtebilder, veranstaltet vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege, Silberarbeiten von Hofjuwelier H. Steenaerts, Keramiken von Rudolf von Heider, chinesisches und japanisches Porzellan, antike syrisch und ägyptische Gläser. Außerdem fanden für Lehrzwecke sehr geeignete Ausstellungen statt, die zahlreich von Schulen besucht wurden, wie die Wanderausstellung des sächsischen Vereins für Heimatschutz, Abbildung alter und moderner Ladeneinbauten (in Beispielen und Gegenbeispielen). Der katholische Lehrerverein Aachen veranstaltete eine Ausstellung von Jugendschriften und künstlerischem Wandschmuck.

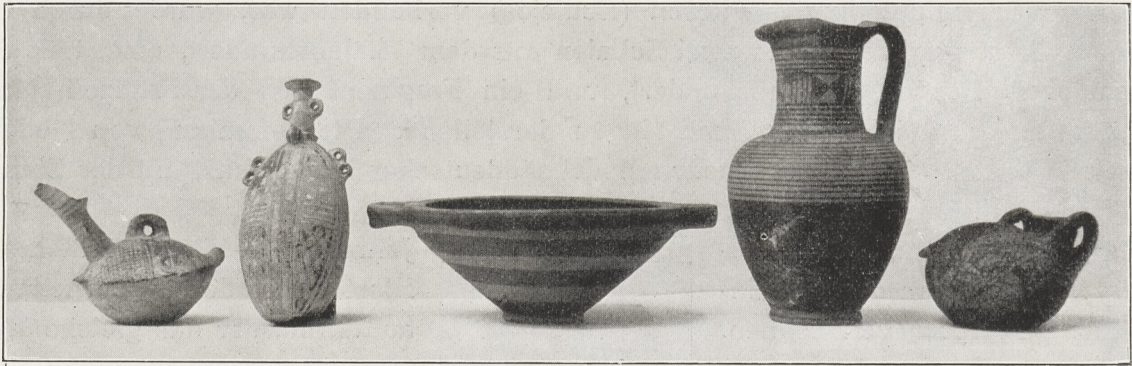


Abb. 23. Kyprische Gefäße, Schale und Kanne aus Cumae.

### C. Das städtische historische Museum.

Im *städtischen historischen Museum* wurde in diesem Jahre die Antikensammlung durch wichtige und wertvolle Stücke bereichert, namentlich wurde die antike Keramik vermehrt und vervollständigt. Durch die Neuerwerbungen wurden die bisherigen größten Lücken glücklich ausgefüllt, so daß das Museum nun charakteristische Typen beinahe aller Hauptgattungen und Stilarten der griechischen und römischen Keramik aufweist. Die Neuerwerbungen verteilen sich wie folgt: Aus dem frühen geometrischen Stile drei kyprische Gefäße, zwei Gutti, der eine flachrund mit kleinem Bügelhenkel in der Mitte, der andere von mehr ovaler Form, einer Ente nicht unähnlich, mit je einem Henkel rechts und links vom Ausguß, und eine spitzovale Feldflasche, 18 cm hoch, mit durchlocherten Ansätzen am Hals und den Schultern, alle drei mit braunroten, geometrischen Ornamenten bemalt (Abb. 23). Ferner eine für den Totenkult bestimmte Kanne mit schlankem Körper, langem weitem Halse, Kleeblattausguß und Bandhenkel und eine dazugehörige, zweihenkelige Schale, beide aus gelblichem Tone mit rotbrauner, rein geometrischer Bemalung, zumeist Ringlinien. Der Fundort von Schale und Kanne ist Cumae. Diese Art geometrischer Vasen sind auf Cumae beschränkt, sie finden sich weder in den sizilischen noch in den etruskischen Nekropolen. Sie bezeichnen den Beginn der griechischen Kolonisation in Cumae und dürfen daher als chalkidisch in Anspruch genommen werden, wenn auch vergleichbare Funde in Euboea bis jetzt nicht gemacht worden sind\*. Eine geometrische Kanne, 24,5 cm hoch, aus rötlich-braunem Tone, Bemalung mattschwarz, stammt aus Bötien (VII.—VI. Jahrhundert vor Chr.). Diese Oinochoë mit kurzem breitem Halse, weitgeschweifter Mündung und Bandhenkel, hat auf der Schulter einen Bildstreifen, der Dreiecke mit Netzfüllung und dazwischen je einen langhalsigen Wasservogel zeigt (Abb. 27 Mitte). Zwei große, bauchige Amphoren, die eine 28, die andere 30 cm hoch, aus gelbrotem Tone, mit zwei beinahe horizontalen Henkeln nahe dem Rande, dazwischen auf der Vorder- und Rückseite je einem knopfartigen Ansatz, die Bemalung, die oben in einem breiten Bildstreifen mit Wasservögeln abschließt, ist in rotbrauner Farbe gehalten, stammen von den Inseln, etwa aus dem VII.—VI. Jahrhundert vor Chr. (Abb. 27 links und rechts).

\* Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts Bd. XXVII (1912) S. 306.



Abb. 24. Kleine Amphora, drei Buccherobecher und Henkelschale.

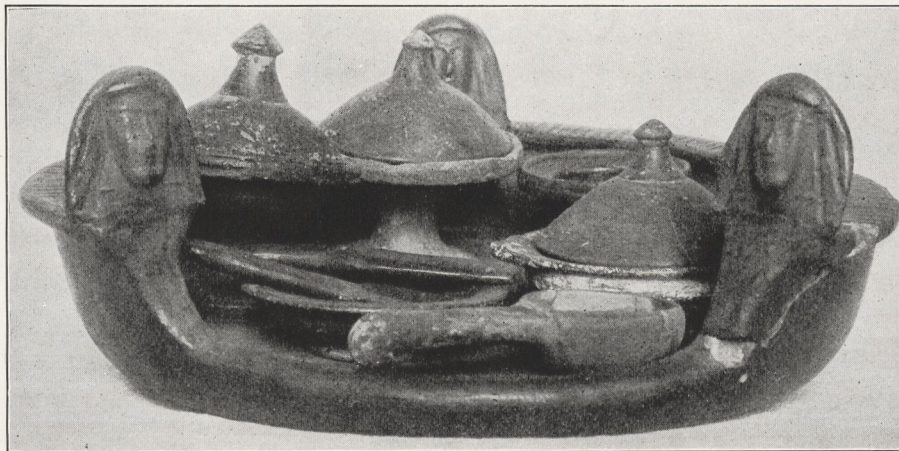


Abb. 25. Totentablett (Etruskisch).

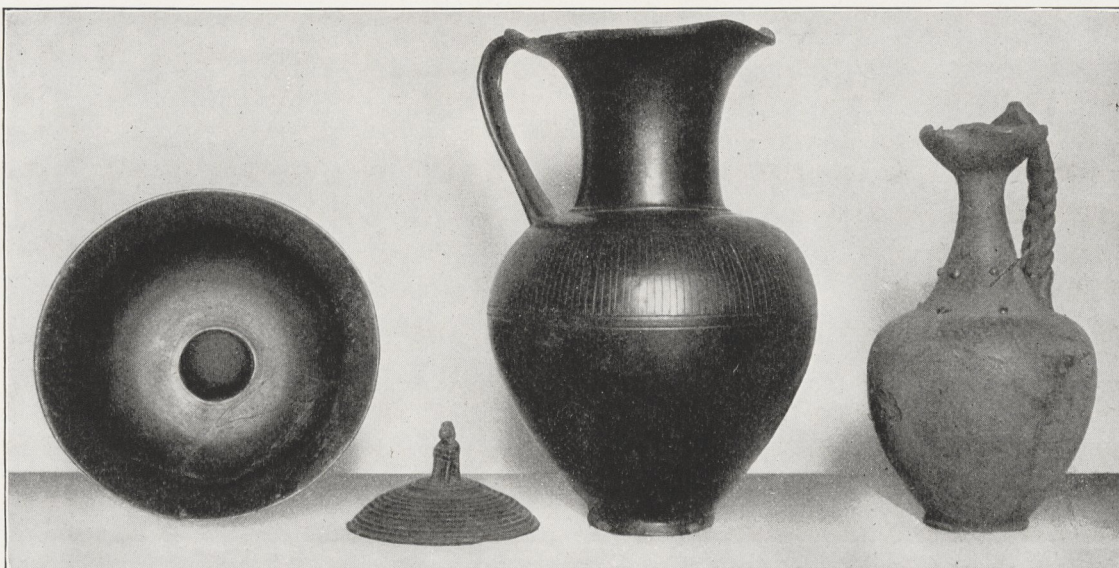


Abb. 26. Buccheroschale (Patera umbilicata), Deckel und zwei Buccherokannen.







Abb. 27. Zwei Amphoren von den Inseln und böotische Oinochoë.

Für die Zeit des archaischen Stiles, also des 6. Jahrhunderts vor Chr., ist eine hübsche Sammlung etruskischer, schwarztoniger Gefäße, sogenannte Buccherovasen erworben worden, die nachstehende Stücke enthält: eine 43 cm hohe Villanova-Urne typischer Form (Abb. 28). Die Urne ist oben und unten

konisch geformt, als ob sie aus zwei Gefäßen zusammengesetzt sei, die mit den Mündungen aufeinander stehen, die untere mit wulstartig erweitertem Rand und einem Henkel. Am Halse sind Mäander eingeritzt, darunter Kreisornamente eingestempelt, am Bauche wieder Mäander, in deren Ecken Kreise mit Stempeln eingedrückt sind. Die Funde von Villanova bei Bologna sind charakteristisch für die ältere Eisenzeit in Italien, die sich auf die Zeit von 900—700 vor Chr. erstreckt. Diese Urnen kann man daher als italienische Parallelen zu den Vasen des griechischen Dipylonstiles ansprechen. Jünger sind die folgenden Stücke, die auf Abb. 24 wiedergegeben sind: ein konisch nach unten zulaufender Becher, auf vier bandartigen Stützen, von denen zwei männliche karyatidenartige Relieffiguren tragen, und zwei Becher, der eine auf hohem, ringgeschmücktem Fuße, 27,5 cm hoch, der andere niedriger, 15,5 cm hoch, mit Nuppen verziert. Ähnliche Kugelknöpfe hat auch die 19,5 cm hohe Bucchero-Schale mit Schlinghenkel, der am Ansatz innen einen weiblichen Reliefkopf als Schmuck trägt. Eine kleine Bucchero-Amphora, 12,5 cm hoch, hat einen durch Stempelcylinder ausgepreßten Tierstreifen mit Sphinxen, Löwen, Panther und Steinböcken um den Bauch des Gefäßes und weiblichen Masken an den Henkeln.

Von sehr eleganter, straffer Form ist eine große, 30 cm hohe bauchige, nach unten sich stark verjüngende Kanne (Abb. 26 Mitte) mit breitem Bandhenkel, weitem Halse und blattförmig gewellter Mündung. Die Verzierung besteht nur in einem Bande mit gravierten senkrechten Parallelstrichen, das oben und unten von zwei Horizontalstreifen eingefasst ist. Die Oberfläche des dünnwandigen Gefäßes ist fein geglättet von tief-schwarzer glänzender Farbe. Diese schöne Kanne ist ein sprechendes Beispiel für die Übertragung des Metallstiles auf die Keramik. Eine zweite ältere Kanne (Abb. 26 rechts) von 26,7 cm Höhe mit langem schlankem Halse, Kleeblattausguß, den Henkel in Form zweier gedrehter Seile, hat eingestempelte Fächer- und Strich-



Abb. 28. Urne aus Villanova.

punktornamente und an der Schulter und am Halse sechs Bronzenägel, bei denen es allerdings schwer ist festzustellen, ob sie ursprünglich schon an dem Gefäß waren. Die Kanne ist nicht aus so feinem Tone, die Oberfläche mehr grau, ohne die feine glatte Oberfläche der vorigen Kanne, sie wurde in Chiusi gefunden. Diesen Vasen reiht sich eine sogenannte Omphalosschale, Patera umbilicata (Abb. 26 links) an, eine flache Schale, 20,5 cm im Durchmesser, ohne Fuß, mit abgesetztem Rande, in der Mitte die hohle, nabelförmige Erhebung (Omphalos). Ein 11,5 cm im Durchmesser haltender Deckel eines Buccherogefäßes, der mit konzentrischen, plastischen Ringen versehen



Abb. 29. Etruskische Aschenkiste.

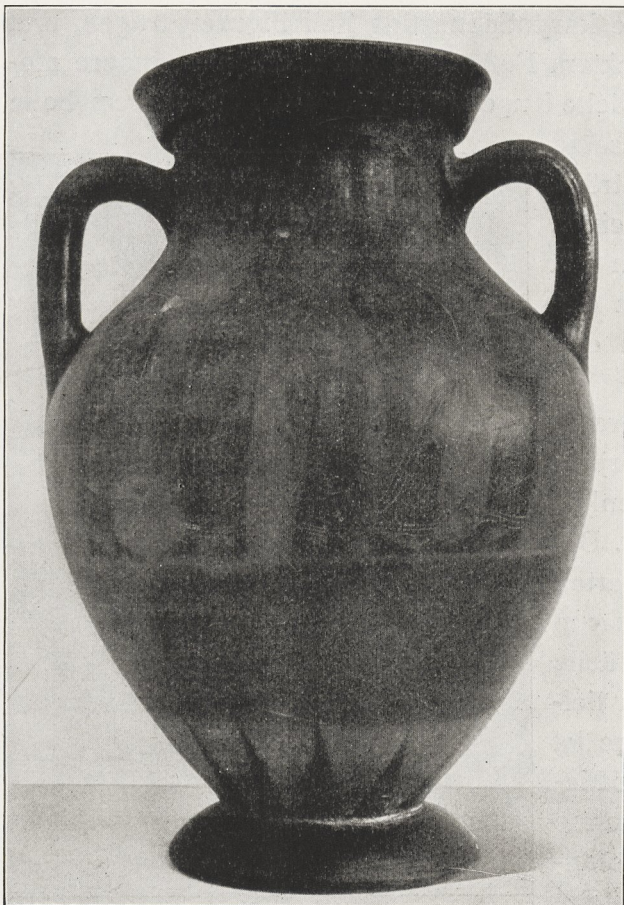


Abb. 30. Chalkidische Amphora.

ist, hat als Handgriff einen sitzenden Mann, der die Arme auf die hochgezogenen Kniee stützt (Abb. 26). Es ist nicht uninteressant, wie beim schwarzen Wedgwoodgeschirr in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gerade dieses Motiv wieder aufgenommen worden ist.

Das Gemeinsame und Charakteristische dieser ganzen Vasengattung ist der schwarze Ton (daher der Name Bucchero-Gefäße), der im Verhältnis zum Ton der griechischen Vasen meist, namentlich bei den älteren Stücken, schlechter geschlemmt und auch ziemlich schwach gebrannt ist. Das Gefäß wurde dann mit einer mehr oder weniger glänzenden Politur überzogen. Die Ornamente sind entweder mit bestimmten Modellen eingepreßt oder reliefartig aufgetragen. Zuweilen sind auch einfache Linienornamente eingeritzt. Die Gesamtform der Gefäße macht beinahe immer den Eindruck, daß sie die kostbaren Metallgefäße nachahmen und ersetzen sollen. Da die meisten dieser Gefäße in Gräbern gefunden werden, so liegt die Annahme nahe, daß sie entweder direkt dem Totenkulte zur Aufnahme



Abb. 31. Fünf Bruchstücke von Campanarieliefs mit bacchischen Szenen.



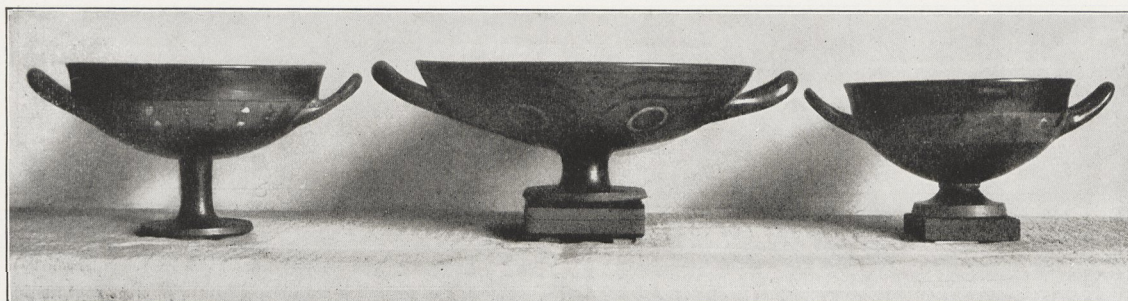


Abb. 32. Attische Trinkschalen.

von Spenden und Opfergaben dienten, oder daß sie dem Toten als seinem gewohnten Hausrat mitgegeben wurden, der sie nach altem Glauben im jenseitigen Leben weitergebrauchen sollte. Als Totenbeigabe von vornherein bestimmt, muß das große Tablett (Durchmesser 36 cm) angesehen werden (Abb. 25). Auf dem Rande der großen Platte sitzen drei archaische weibliche Köpfe auf. Das Tablett enthält zwei Schälchen, drei Deckeltassen, zwei Löffel und einen Spatel, das Ganze in nicht sehr kunstvoller Arbeit; es waren wohl die Beigaben eines weniger bemittelten Mannes.

Ebenfalls etruskisch, wenn auch aus jüngerer Zeit (3.—2. Jahrh. vor Chr.) ist eine Aschenkiste (Abb. 29). Den abhebbaren Deckel ziert eine vollrund modellierte Frauengestalt, die den Oberkörper auf den linken Arm aufgestützt, auf einem Ruhebett liegt und in der Rechten einen Fächer hält. Auf der Vorderseite des kleinen Tonsarkophages (Höhe: 53,5 cm, Länge: 46,5 cm, Breite: 28 cm) ist ein Relief aus dem Kampfe der Sieben um Theben, das den Brudermord des Eteokles und Polyneikes darstellt, ein auf diesen Tonsarkophagen oft wiederkehrendes Motiv. Die Aschenkiste war bemalt, allerdings sind nur noch Spuren von Rot, Blau und Braun zu erkennen. Diese Tonsarkophage dienten in Etrurien zur Bewahrung der vom Leichenbrande übrigen Reste. Sie wurden dann in unterirdischen Grabkammern beigesetzt, die meist die Begräbnisstätte für eine Familie mit all' ihren Angehörigen bildeten.

Von den neuerworbenen griechischen Vasen gehören noch mehrere der ausgehenden archaischen Periode an. Ein korinthischer Kugelaryballos zur Aufbewahrung von Öl oder Parfüm, ist durch eine Weihinschrift, die unterhalb des Henkels senkrecht herunterläuft (*ΓΟΤΕΔΑΝ = ποτεδαν [os]* = korinthisch für *ποσειδῶν [os]*) wertvoll. Die Bemalung zeigt einen weidenden Hirsch, der von reichem Füllornamente umgeben ist. Jonisch-böotisch ist ein kleiner Aryballos, der um den Leib sechs vertiefte Reifen



Abb. 33. Calenische Omphalosschale.



Abb. 34. Drei unteritalische Vasen.

trägt, die mit braunvioletter Farbe ausgefüllt sind. Von der Küste Kleinasiens stammt wahrscheinlich eine kleine Vase in Form einer weiblichen Büste. Sie wird in die gleiche Zeit (Ende 6. Jahrhundert) zu versetzen sein, wie eine schwarzfigurige Lekythe mit Theseus' Bezwingung des marathonischen Stieres. Das wertvollste Stück ist eine sehr gut erhaltene 33 cm hohe chalkidische Amphora (6. Jahrhundert v. Chr.) mit zwei bildlichen Darstellungen in schwarz und violett gemalt. Das eine Bildfeld zeigt zwei gegenständige Löwen, die sich nach rückwärts umsehen, das andere zwei Männer und zwei Frauen, zwischen beiden Gruppen ein Kind, wohl ein Mädchen (Abb. 30). Die Darstellung eines Kindes ist auf Vasen dieser Gattung und dieser Zeit eine Seltenheit. Eine sehr hübsche Bereicherung unserer Sammlung sind auch drei attische Trinkschalen (Abb. 32). Die erste ist eine ziemlich tiefe Kleinmeisterschale auf hohem Fuße (14,5 cm hoch, Durchmesser 22 cm) mit zwei aufwärtsgebogenen Henkeln. Auf dem Bildstreifen sind in schwarzer, weißer und violetter Farbe kleine Einzelfiguren gemalt. Die zweite Schale (11,5 cm hoch, Durchmesser 19,5 cm) ist noch etwas tiefer, sie hat einen niederen



Abb. 35. Teanoschüssel.



Abb. 36. **Riti Bacchici.** Museo Campana. Tav. XLIV.



Abb. 37. **Satiri che vendemmiano.** Museo Campana. Tav. XXXIX.

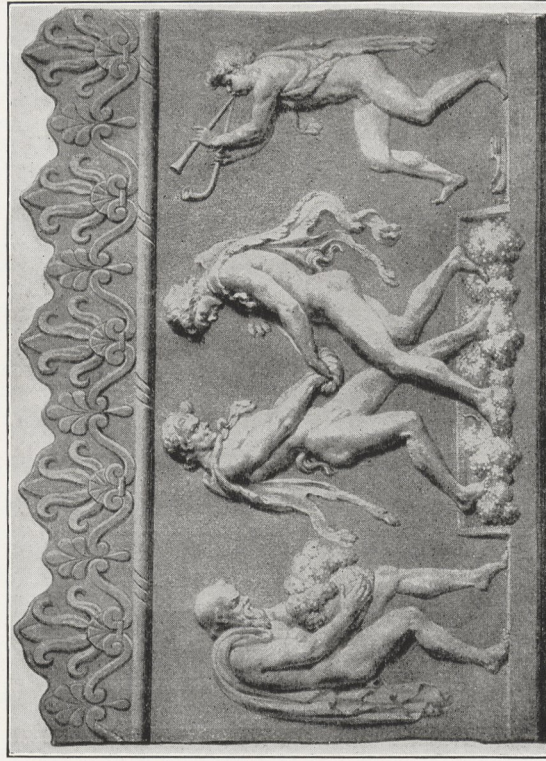


Abb. 38. **Satiri che premono le uve.** Museo Campana. Tav. XL.



Abb. 39. **Giasone coll' aiuto di Medea rapisce il vello d'oro.** Museo Campana. Tav. LXIII.







Abb. 40. Terrakottastatuetten eines tanzenden Mädchens.

Fuß und auf dem Bildstreifen sind Vögel, Schwäne und Tauben dargestellt. Die dritte Schale (11,5 cm hoch, Durchmesser 29,5 cm) auf niederem Fuße, gehört zu der aus Jonien stammenden Gruppe der sogenannten Augenschalen, die ihren Namen von zwei großen, an der Außenseite zwischen den Henkeln aufgemalten Augen tragen. Neben den Henkeln sind Weinranken mit Trauben gemalt. Die Augen, die auf Schiffen, über Haustüren, auf Gerätschaften dargestellt wurden, hatten eine apotropäische Bedeutung, d. h. sie sollten das Unheil von dem Besitzer abwehren, ihn vor der Macht der bösen Dämonen schützen. Im Innern unserer Schale ist eine Silensmaske gemalt.

Die spätere griechische Keramik vom 3.—1. Jahrhundert vor Chr. ist ebenfalls durch einige beachtenswerte Erwerbungen vertreten. Den Übergang von den bemalten Vasen zur Reliefkeramik bilden unteritalienische schwarze Schalen und Vasen (hauptsächlich Gutti), die außer den eingestempelten oder plastisch aufgesetzten Verzierungen noch farbige Dekorationen, Mäander, Blätter und Ranken in weißer, roter und violetter Farbe tragen. Nach dem Hauptfundorte Teano Sidicino, nördlich von Calvi (Unteritalien), werden diese Vasen Teanokeramik genannt, von der

wir drei gute Proben erhalten haben, eine stattliche Dreiblattkanne mit hochgeschwungenem Henkel und einem zierlichen gemalten Rankenornamente auf der Schulter (siehe Abb. 34 links), einen hübschen Teller und eine große flache Schüssel (Abb. 35) (Durchmesser 31 cm), die beide sehr zierliche eingestempelte und aufgemalte Verzierungen zeigen.

Künstlerisch und wissenschaftlich am interessantesten sind zwei calenische Gefäße. Diese „calenische Keramik“, die eine wichtige Gruppe in der unteritalischen Reliefkeramik bildet, wird nach dem Hauptherstellungsorte Cales (heute Calvi Risorta, 12 km nördlich von Capua) so genannt. Cales versandte seine Töpferware weithin bis Sizilien und Noricum, bis dann die Erfindung der Terra Sigillata, Arezzo und Puteoli zu Hauptorten der keramischen Industrie machte.

„In seiner Tonware spielt es (Cales) zwischen Kleinasien und Griechenland einerseits und Italien andererseits den Vermittler. Die reiche hellenistische Kultur, die von Osten her in das Land eindrang, fand hier einen starken Widerhall, und durch die feinen Reliefs seines Tongeschirrs half Cales an seinem Teil an der Ausbreitung des Hellenismus in Italien. Bevor die elegante Kunst augusteischer Zeit ihr Spiegelbild in den glänzenden Leistungen der Terra-sigillata-Industrie findet, bringt die calenische Keramik den älteren reinen Hellenismus zur Geltung, jenen Hellenismus, der noch völlig auf dem 4. Jahrhundert basiert, und für ihn ist die calenische Reliefkeramik eine Quelle der Erkenntnis.“\*)

Zwei charakteristische calenische Gefäße sind jetzt in unserer Sammlung. Das Hauptstück (Abb. 33) ist eine Omphalosschale, deren Relief die Einführung des Herakles in den

\*) Pagenstecher, Rudolf. Die calenische Reliefkeramik, Ergänzungsheft VIII. Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts Berlin. Georg Reimer, 1909.



Abb. 41. Maschere ed emblemi di Nettuno. Museo Campana. Tav. VII.

Olymp darstellt. Je auf einer Quadriga von einer Nike begleitet, sehen wir Athena, Herakles, Ares und Dionysos. Ein kleiner Genius schwebt hinter jeder Göttergestalt. Das Relief ist recht gut und deutlich ausgeprägt, die Schale hat einen feinen, dünnflüssigen Firnis. Das zweite Stück ist eine große Kanne mit plastischem Henkelschmuck (s. Abb. 34 rechts).

Hier müssen noch sechs unteritalische Gutti angereiht werden, die

z. T. auf ihrer Oberseite eine Art Medaillon tragen, das eine Silenmaske, eine Sphinx oder Seepeferd mit Reiter darstellt.

Die anderen Gebiete der antiken Kunst wurden ebenfalls nach Möglichkeit vervollständigt. Zu nennen wäre noch ein kretisch-mykenischer Siegelstein aus Steatit (Speckstein) von quadratischer Form, Seitenlänge 2,7 cm, Höhe 1,5 cm. Auf der Siegelplatte sind einfache, lineare Ornamente eingetieft, die vielleicht symbolische Bedeutung haben. Der Stein dürfte aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends vor Chr. stammen. Auch einige figürliche Keramiken wurden erworben, so eine Terrakottafigur, eines einen Tanz beginnenden Mädchens (Abb. 40). Den Kopf ganz zur rechten Schulter geneigt, den Oberkörper leicht vorgebeugt, stützt sich das Mädchen auf den rechten Fuß, während der Linke als Spielbein zur Seite gesetzt ist. In der herabhängenden rechten Hand hält sie eine Taube, der linke, leider abgebrochene Arm war gehoben. Sehr fein ist der über die Mitte des Rockes herabfallende Streifen verziert. Einen ähnlichen stolaartigen Streifen zeigt ja auch die 1859 im Westen des Pnyx gefundene, heute im Athenischen Centralmuseum aufbewahrte kleine Marmorkopie (Statuette Lenormet) der Athena Parthenos des Phidias. Unser zierliches, 22 cm hohes Figürchen, das noch Spuren von Bemalung zeigt, stammt von einer großen unteritalischen Reliefvase des zweiten Jahrhunderts vor Chr.

Der hellenistischen Zeit gehört auch ein anmutiger, in Hohlform hergestellter weiblicher Terrakottakopf (12 cm hoch) und eine weibliche Terrakottamaske mit weitgeöffnetem Munde an.

Zu den bisher in der Sammlung vorhandenen zwei Campanareliefs, die s. Z. mit der Sammlung Moest in unsern Besitz gekommen sind, wurden im Berichtsjahre noch 19 Bruchstücke von Campanareliefs erworben.

Diese römischen Tonreliefs dienten zur Ausschmückung von Innen-

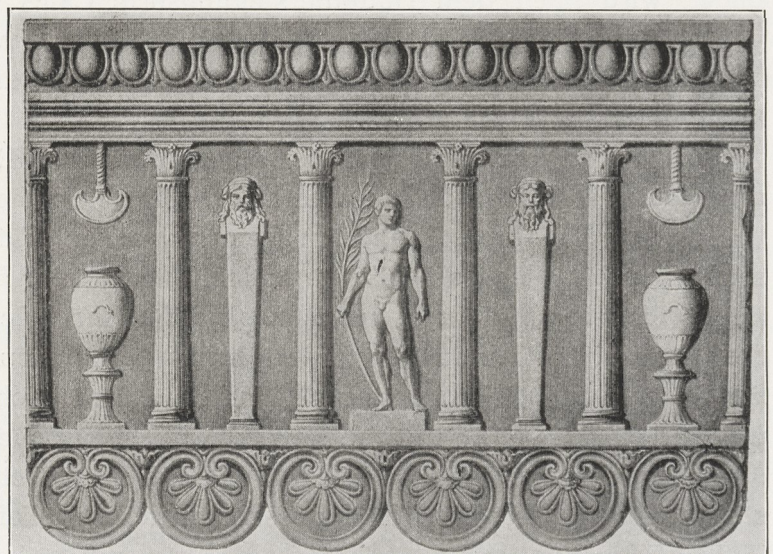


Abb. 42. Altra palestra atletica. Museo Campana. Tav. XCVI.



Abb. 43. Bruchstücke von Campanareliefs.





Abb. 44. *Elena rapida da Paride.* Museo Campana. Tav. LXVI.

die Aretiner Töpferwaren. Ihre Verfertiger wählten sich Vorbilder aus dem Schatze griechischer Kunst vergangener Jahrhunderte, die Motive wurden dann je nach Bedürfnis verändert, erweitert oder beschnitten, vergrößert oder kleiner gemacht, mit allerhand dem augenblicklichen Zwecke entsprechenden Zutaten versehen.

Die Reliefs sind teils so komponiert, daß die menschliche Figur und geflügelte Genien oder auch nur Köpfe und Büsten, Meertiere, Löwen, Greifen, Masken etc. von dem Ornamente umrahmt sind, wie wir dies dann später in den Grottesken der Renaissance wiederfinden, oder daß Szenen aus dem fröhlichen bacchischen Kreise, der Hofstaat Neptuns, Bilder aus der Welt der Heroen, vor allem des Herakles, einzelne Episoden aus dem troïschen Sagenkreise, Darstellungen aus dem Stadion, der Palaestra und dem Theater gegeben werden.

Fünf unserer besterhaltenen Bruchstücke sind Teile bacchischer Szenen:

räumen, sie wurden mit Mörtelputz an den Wänden befestigt, wie die Mörtelspuren auf der Rückseite der Reliefs beweisen. Die Reliefs waren farbig behandelt, sie erhielten zunächst einen feinen Überzug aus weißem Pfeifenton, auf den dann die Farben aufgetragen wurden. Die Hauptfarben waren Blau oder Braunrot, für den Grund Weiß und Gelb. Den Namen Campanareliefs tragen sie nach den Stücken der berühmten Sammlung des Marchese Campana, die in einem zweibändigen Prachtwerke 1852 veröffentlicht worden sind.\*)

Die Campanareliefs sind Kunstwerke aus zweiter Hand, ähnlich wie



Abb. 45. *Vittoria sacrificante il toro dietro un tripode.* Museo Campana. Tav. LXXXV.

\*) Antike Opere in plastica discoperte, raccolte, e dichiarate da Gio. Pietro Campana. Roma M. D. CCCLII.



Abb. 46. Campanareliefs, Bruchstücke.

mächtigen Kantharos, in welchen er mit hoch über dem Kopf erhobener Rechten eine Traube ausdrückt. Hinter ihm schreitet ein alter Satyr, der einen Korb mit Früchten auf dem Nacken trägt (Abb. 31 rechts unten). Der Körper des Silen ist prachtvoll weich modelliert, eine Figur, die mit ihrem weinbeschwerten Haupte einem Rubens'schen Gemälde entnommen sein könnte.

Von dem schönen Relief (Abb. 39), das den Raub des goldenen Vlieses schildert — Jason schleicht vorsichtig zum Baume, an welchem das goldene Vließ hängt, das die Schlange bewachen soll, der aber Medea einen Zaubertrank in einer Schale reicht; drei

ein junger Satyr umfaßt mit dem linken Arme eine Bacchuserme, während er sich weit zurückbeugt, um aus einem Korbe, den ihm eine Nymphe bringt, eine Traube zu nehmen (Abb. 31 unten links). Die ganze Platte ist auf Tav. XLIV in dem Werke über das Museo Campana wiedergegeben (Abb. 36). Bei unserm Bruchstücke ist der Grundgelb, die nackten Teile des Satyrs weiß, sein Haar und das der Bacchuserme weinrot. Die vier anderen Stücke sind Teile von Bildern aus dem gleichen Kreise, ein Satyr hat sich auf das linke Knie niedergelassen, er beugt den Oberkörper weit vor und pflückt mit beiden Händen Trauben von einem Weinstocke (Abb. 31 Mitte). Ein Korb mit Früchten steht vor ihm. Die Farbe des Hintergrundes ist hier blau, die leeren Felder in dem Palmettenfrieze oben sind braunrot. Eine Platte mit einem sehr ähnlichen Motive „Satiri che vendemmiano“ ist auf Tav. XXXIX in dem Werke über die Sammlung Campana abgebildet (Abb. 37). Auf den beiden folgenden Bruchstücken (Abb. 31 oben links und rechts) sieht man einen fröhlich tanzenden Satyr, der die Doppelflöte bläst und einen andern, dessen Stellung und Tun durch die auf Tav. XL abgebildete Platte „Satiri che premono le uve“ erklärt wird (Abb. 38).

Silen selbst erscheint auf der letzten Platte. Er hält in der Linken einen



Abb. 47. Torso einer Asklepiosstatuette, Marmor.



Abb. 48. Zwei Bruchstücke von Campanareliefs. Herakles und jugendlicher Athlet.

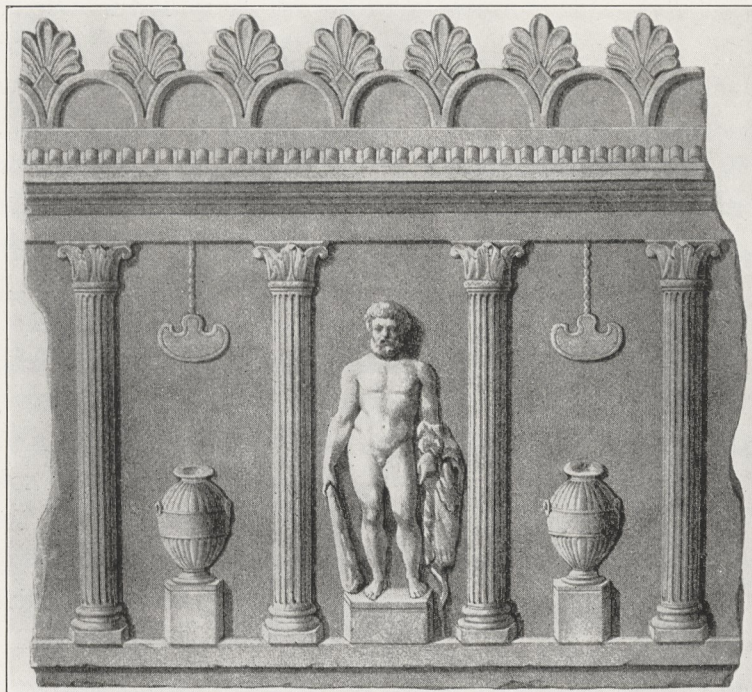


Abb. 49. Palaestra atletica con Ercole preside. Museo Campana. Tav. XCV.





Gefährten des Jason sitzen und stehen bei einer Felsenklippe und halten scharfen Auslug nach den Verfolgern (Museo Campana Tav. LXIII) — haben wir leider nur die ausdrucksvollen Köpfe zweier von den drei Begleitern des Jason (Abb. 43 unten). Ebenso sind von einer Platte (Abb. 44) mit dem Raube der Helena (Mus. Campana Tav. LXVI) auf unserm Bruchstücke nur die Oberkörper der Helena und ihres Entführers Paris, aber im Gegensinne dargestellt, vorhanden (Abb. 43 Mitte). Die nächsten zwei Bruchstücke zeigen Kopf und Oberkörper je einer Victoria, die im Begriffe ist, einen Stier zu opfern (Abb. 43 oben). Die Tafeln LXXXV und LXXXVI im Campanawerke geben die ganzen Platten wieder, eine davon ist unter Abb. 45 zur Erläuterung hier abgebildet. Als Vorbilder dieser Darstellungen von Siegesgöttinnen darf man wohl die schönen Niken von der Ballustrade des kleinen Tempels der Athena-Nike auf der Akropolis zu Athen ansprechen.

Zwei Teilstücke von Campanarelieff-Friesen führen uns in den Kreis der Palaestra. Zwischen zwei kanellierten Säulen steht auf niederem Piedestal eine Bronzestatue des Herakles (Abb. 48 links). Der Heros wendet sein bärtiges, mit einer Tanie geschmücktes Haupt leicht nach der rechten Schulter, hält mit der herabhängenden Rechten die auf die Basis aufgesetzte Keule; um den linken Unterarm ist die Löwenhaut geschlungen, das rechte Bein ist Standbein, das linke Spielbein. Auf dem Bruchstücke der Intercolumnie links ist noch die Hälfte eines Amazonenschildes erhalten, den wir uns an einer Kette am Gebälk aufgehängt denken müssen.

Wie Dr. Hartwig nachgewiesen hat, geht das Relief auf die schöne, überlebensgroße Heraklesstatue zurück, die aus einer römischen Thermenanlage in Oriolo Romano, unweit Bracciano, stammt und heute im zwölften Compartimento des Museo Chiaramonte aufgestellt ist.\*

Das Vorbild für die Statue auf unserm Relief der Herakles aus Oriolo wird auf Polyklet oder wenigstens dessen Schule zurückgeführt. Wie die ganze Platte gewesen sein muß, sehen wir an der Abbildung im Campanawerke Tav. XCV „Palestra atletica con Ercole preside“ (Abb. 49).

Auch unser zweites Relief scheint auf eine Statue aus der Schule Polyklets zurückzugehen (Abb. 48 rechts). Ein jugendlicher Athlet steht wieder zwischen zwei Säulen, von denen allerdings nur ein Teil des rechten Säulenschaftes erhalten ist. Etwas nach der linken Seite gewendet zieht er das linke Bein in Schrittstellung nach sich, er sieht halb nach links hin, in der herabhängenden Rechten hält er einen Palmzweig, der gesenkte linke Arm ist mit Schlagriemen umwunden. Auf Tav. XCVI ist eine Platte abgebildet, die wir zur Rekonstruktion unseres Reliefs als Vorlage nehmen dürfen (Abb. 42).

Die übrigen Bruchstücke von Campanarelieffs in unserer Sammlung sind Teilstücke von ornamentalen Friesen, so das Relief mit den um ein Ruder sich windenden Delphinen, das noch als Beispiel angeführt sein soll. Es ist ein Teil eines Frieses (Abb. 46), auf welchem je zwei Delphine mit der Maske eines Seekentauers abwechseln. Abbildung 41 ist dem Campanawerke, Tav. VII entnommen.

Die kleine Sammlung von Campanarelieffs bedeutet für unsere bescheidene Antikenabteilung eine recht ansehnliche Erweiterung.

---

\* Hartwig, Ein Terracottafries des Octavius mit Athletenstatuen im Jahreshfte des Oesterreichischen Archäologischen Instituts in Wien, Band VI 1903, p. 16 ff.

Zwei kleine Originalwerke antiker Freiplastik sind ebenfalls in Rom, wie all die oben beschriebenen Stücke, erworben worden. Das erste Stück ist eine griechische Arbeit im Stile des beginnenden 4. Jahrhunderts vor Chr. ein 18 cm hoher Marmortorso einer Asklepiosstatuette (Abb. 47) und ein hübsches Knabenköpfchen aus Marmor, 15 cm hoch, römisch, das aus der Mitte des 2. Jahrhunderts vor Chr. stammen muß (Abb. 50).

Für unsere Nadelsammlung wurde eine feine römische Schmucknadel aus Silber gekauft, die von einer reizenden kleinen weiblichen Statuette gekrönt ist. Die Gläser-sammlung ist durch zwanzig, zum Teil sehr farbenprächtige Scherben von Millefiorigläsern vermehrt worden.

Von besonderem lokalem Interesse sind noch zwei schön patinierte, römische Bronze-kessel von runder, wuchtiger Form mit drei Füßen, die bei Grabungen in Dürrwiß gefunden worden sind.

Unsere Sammlung von griechischen und römischen Altertümern bietet so nicht nur für die höheren Schulen ein reiches Anschauungsmaterial, durch die Erwerbungen der letzten Jahre darf sie auch allmählich die Aufmerksamkeit der Fachleute in Anspruch nehmen.



Abb. 50. Römischer Knabekopf, Marmor.